Die wirtschaftliche Bedeutung des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften

Autor(en): **Bänziger, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-889958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

punkt, nach vorausgegangener einjähriger Ankündigung, das Vorrecht zur Notenausgabe einer andern Stelle übertragen.

Die Gesundung und Sicherung unserer Wirtschaft, die durch eine solche Reform erzielt werden könnte, wäre für Land und Volk ein großer Segen, denn sie würden zu einer bessern Ordnung, zu Gerechtigkeit und Frieden führen.

Die wirtschaftliche Bedeutung

des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften

DORIS BÄNZIGER

Als in Zürich im Jahre 1894 die erste alkoholfreie Wirtschaft eröffnet wurde, war es vor allem die neue Form der Bekämpfung des Alkoholismus, die die Freunde dieser Bewegung beglückte und die Gegner überraschte. In den Vordergrund trat der Grundsatz der Zürcherinnen, das neue Gasthaus auch wirtschaftlich gesund aufzubauen und zu führen. Durch das Ausschalten des Alkoholkonsums wollten die Frauen mit der alkoholfreien Wirtschaft ihren Beitrag zum Gesundwerden des Schweizervolkes leisten, und zwar so, daß sich die neue Gaststätte selbst erhalten sollte und keinerlei Mittel der Öffentlichkeit beanspruchen durfte. Jede Abgabe von Speisen und Getränken mußte also genau überlegt und berechnet werden. Das verlangt größte Gewissenhaftigkeit und kluges Rechnen. Die Verkaufspreise wurden so angesetzt, daß auch der bescheidenste Gast sich gut und reichlich verpflegen konnte und trotz-

dem in der alkoholfreien Wirtschaft das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben gehalten wurde.

In all den Jahren seines Werdens ist der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften dem wirtschaftlichen Grundsatz der Selbsterhaltung treu geblieben. Das gesunde Fundament seines ersten Hauses hat sich bewährt. Heute führt der Zürcher Frauenverein in Zürich 18 alkoholfreie Wirtschaften, 3 davon sind mit Hotelbetrieb verbunden. Alle diese Betriebe, in denen täglich 14—15 000 Menschen ein- und ausgehen und der Umsatz in einem Tag Fr. 19 000.— beträgt, sind wirtschaftlich selbständig. Sie entrichten dem Bund und dem Kanton Steuern und wollen keine Subventionen. Das Prinzip, daß jeder private Gewinn in der Genossenschaft des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften ausgeschlossen ist, unterscheidet diese von ähnlichen privaten Unternehmungen. Betriebsüberschüsse werden zum Ausbau der alkoholfreien Wirtschaften, für die Personalfürsorge und berufliche Ausbildung der Mitarbeiterinnen verwendet.

Der Verbrauch an Lebensmitteln in einer Organisation, deren Einnahmen im Jahre 1946 Fr. 7 651 000.— erreichten, ist wirtschaftlich bedeutend. Eine große Rolle spielen für die alkoholfreien Wirtschaften die Produkte der Landwirtschaft. Wer den Wunsch hat, die Gäste seines Hauses einer Lebensweise ohne Alkohol näher zu bringen, muß sich der Wichtigkeit der Zusammensetzung von Menus bewußt sein. Gemüse, Kartoffeln und Obst sind wertvolle Helfer, und eine gute, unverdorbene

---

Es muss daher eine Gewalt sein, welche das Gemeinsame ordnet, die gemeinsamen Lasten gleichmässig verteilt und den einzelnen zwingt, je nach seinen empfangenen Gaben seinen Teil zum gemeinsamen Wohl beizutragen.

Jeremias Gotthelf

Qualität dieser Produkte trägt viel dazu bei, daß der Verbrauch rationell und der Gast zufrieden ist. Im Vergleich zum Gastgewerbe mit Alkoholausschank ist in den alkoholfreien Betrieben der Verbrauch an Fleisch kleiner. Einige Zahlen aus der Statistik des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften mögen aufschlußreich sein. Es wurden verbraucht:

	im Jahr 1946	pro Tag
Gemüse	Fr. 467 186.39	Fr. 1 279.96
Kartoffeln	kg 673 012	kg 1 843
Obst	Fr. 295 736.77	Fr. 810.24
Fleisch inkl. Wurstwaren	Fr. 800 524.64	Fr. 2 193.22
Milch	Fr. 374 623.62	Fr. 1 026.37
Süßmost	l 131 851	l 361

Wenn für die Alkoholwirtschaft das Bier und der Wein die Hauptgetränke sind, so sind es für die alkoholfreien Gaststätten die Milch und der Süßmost. Wie manche Sorgen werden auch bei einer Tasse guten Milchkaffees kleiner und leichter, dem Trinkenden und seiner Familie zum Wohl! Es wird für das alkoholfreie Gastgewerbe ein ganz großer Tag sein, wenn einmal alle Einschränkungen für den Verbrauch von Milch und Milchprodukten gefallen sind!

Der Herstellung und Verbreitung des Süßmostes schenkte der Zürcher Frauenverein von jeher seine Aufmerksamkeit. Im alkoholfreien Restaurant an der Landesausstellung 1914 wurde zum erstenmal Süßmost und auch Traubensaft offen ausgeschenkt, das Glas Süßmost zu 15 Rappen. Damit wurde diesem wertvollen Volksgetränk der Weg in weite Kreise geebnet. Der Traubensaft ist während der vergangenen Kriegsjahre viel populärer geworden, und heute weiß jedermann, daß der wertvolle Traubenzucker im unvergorenen Traubensaft erhalten bleibt.

Es ist für die Volksgesundheit und die Wirtschaft unseres Landes erfreulich, daß das Werk der Zürcherinnen vom Jahre 1894 sich entwickeln konnte. Die Lösung einer gemeinnützigen Aufgabe nach gesunden geschäftlichen Grundsätzen hat sich bewährt und ist uns eine ermutigende Tatsache.